

Ferienwanderung

Autor(en): **Meyer, Erwin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **44 (1957)**

Heft 3: **Schulwandern und Ferienkolonien**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528378>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

geographische, naturkundliche und geschichtliche Kenntnisse zu erweitern. Berge, Täler, Flußläufe, Pflanzen, Tiere, Burgen, Ruinen, Schlösser, Schlachtfelder usw.: das alles ist jetzt nicht Skizze, nicht Zeichnung an der Tafel, nicht Abstraktion, sondern lebendige, unmittelbare Wirklichkeit. So, aus der Anschauung zu lernen, ist nicht Qual und Zwang, sondern Lust und Freude.

Wandern ist auch eine Willensschulung. Das gesteckte Ziel muß trotz Müdigkeit erreicht werden. Ob die Füße schmerzen, ob der Rucksack drückt, ob noch ein langer Weg zurückzulegen ist, es heißt: das Letzte hergeben!

Wandern erzieht zur Gemeinschaft. Dem schwächeren Kameraden den Rucksack tragen, mit ihm den Proviant teilen, Holz und Wasser zum Abkochen holen, den Küchendienst besorgen, abends beim Übernachten Rücksicht nehmen auf die andern usw.: all das hilft mit, im Schüler soziales Empfinden und Gemeinschaftssinn zu wecken und zu entwickeln.

Und dann: wo ist das gegenseitige Sichkennenlernen besser möglich als im ungezwungenen geselligen Zusammensein auf der Wanderung oder abends in der Herberge? Was wir in der Schulstube zu Gesicht bekommen, ist immer nur ein Teil des Schülers, und manchmal nicht der bessere. Es ist eine freudige Überraschung für den Lehrer, wenn sich bei einer Wanderung ein Schüler, der in der Schulstube nur zaghaft mitmacht, plötzlich als prächtiger Kamerad entpuppt und sogar ein Talent im Unterhalten der Mitwanderer entwickelt. Und so mag wohl auch mancher Schüler seinen Lehrer in einer ganz neuen Perspektive sehen: er entdeckt im gestrengen Schulmeister und Pedanten plötzlich den Menschen.

Ist es nicht Pflicht des Lehrers, alles zu tun, um die Schüler wieder für das Wandern zu gewinnen? Ist es nicht eine dankbare erzieherische Aufgabe, ihnen die verborgenen Schönheiten unserer vielgestaltigen Heimat zu zeigen, auf daß sie sie kennen und lieben lernen und sich später zu ihr bekennen? *Wandern! ist nicht das die Antwort auf die eingangs gestellte Frage?*

Alle Anklagen gegen das Kind fallen auf uns selbst zurück.

A. M. NÖRVIG

Ferienwanderung

Erwin Meyer, Sekundarlehrer, Leiter der Knabenferienwanderung Kriens

Viele Schulen, sportliche und konfessionelle Jugendorganisationen und Vereine wandern Jahr für Jahr durch unser herrliches Schweizerland. Die Leiter haben Gelegenheit, sich hierfür in Kursen ausbilden zu lassen.

Man kann *gut* wandern, und man kann *schlecht* wandern. Der Schlüssel zu wertvollem und gediegem Wandern liegt in überlegter Planung, straffer Organisation und im verantwortungsbewußten Einsatz der tüchtigen Leiter und Begleiter.

Eigentliche Ferienwanderungen, wie wir sie in Kriens kennen, sind nicht sehr häufig. Unser Lehrerverein stellt eine Kommission, die sich nur mit der Ferienwanderung befaßt. Wir wandern seit 25 Jahren, wobei die Mädchen – unabhängig von den Knaben – ein Standquartier beziehen und die Knaben von Ort zu Ort weiterziehen.

Vor einigen Wochen arrangierten wir anlässlich des 25jährigen Bestehens eine große Ausstellung, verbunden mit Schülerkonzert und Filmvorführungen. Wir stellten sämtliche Wanderungen seit 1931 einzeln dar, bereichert mit Photos und Graphiken.

Geldbeschaffung. Um den Schülern einen Beitrag an die effektiven Kosten leisten zu können, veranstalten wir Jahr für Jahr eine Schüleraufführung und sammeln Altpapier. In neuester Zeit bringen uns auch die Filmvorführungen von authentischen Aufnahmen anlässlich der Wanderungen Einnahmen. Daneben fließen uns Mittel zu aus Sporttoto, Pro Juventute und privaten Schenkungen.

Statistisches. Seit 1931 wanderten total 2911 Kinder, 1435 Knaben und 1476 Mädchen. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 123 841 Fr., woran unsere Kasse 54 152 Fr. leistete, so daß die Kinder noch 69 689 Fr. zu zahlen hatten. Die Tageskosten pro Schüler belaufen sich im Durchschnitt auf Fr. 5.67, und zwar vor 1946 auf weniger und seither auf etwas mehr.

Die Schülerkonzerte trugen 22 900 Fr., die Papiersammlungen 15 600 Fr., die Beiträge aus Toto und

Pro Juventute 9900 Fr., die privaten Schenkungen 5900 Fr. und Abzeichenverkäufe 3700 Fr. ein, was total 58000 Fr. ausmacht.

Inventar. Die Knabenwanderung besitzt 120 Wolldecken, Küchengeräte, Eßgeschirr, Küchenwäsche, eine Apotheke, Packmaterial, einen zusammenlegbaren Rüsttisch und einen eigenen Autoanhänger, worauf die Küche mitgeführt wird. Die Feldbetten erhalten wir jeweils von der Gemeinde leihweise und unentgeltlich.

Vorarbeiten des Leiters

1. *Planung.* Wir begeben uns jedes Jahr in einen andern Teil der Schweiz, im vierjährigen Turnus. Im Sommer 1957 kommt die Westschweiz daran. Da ich mit hundert Knaben rechnen muß, bilden die Nächtigungsorte die Stützpunkte. Der Aufsicht wegen muß ich Turnhallen anfordern. Ich schlug der Gesamtkommission vor, dieses Jahr hauptsächlich das Freiburgerland zu bereisen.



Auf den Spuren der Römer

2. *Orientierung der Nächtigungsorte.* Ich schrieb daher an die Behörden von Freiburg, Romont, Broc und Montreux, daß wir gerne im Sommer in ihrem Dorf oder ihrer Stadt erscheinen möchten, und gab genau an, welche Nächte für die einzelnen Orte in Frage kommen. Es sind sieben Nächte, von Montag, 22. Juli, bis Montag, 29. Juli, wovon auf Freiburg eine, auf Romont, Broc und Montreux jedoch je zwei entfallen. Ich schreibe aber nur *einen* Brief, wovon ich Kopien an die einzelnen Orte sende. Dadurch entfache ich einen gewissen Ehr-

geiz unter den verschiedenen Behörden, uns gegenüber möglichst konzilient zu sein. Das hat sich bewährt. Auch teile ich gleichzeitig mit, wann wir rekognoszieren kommen.

3. *Sichtung der Antworten.* In unserm Falle erreichten mich beinahe postwendend Zusagen von allen Orten. Das ist allerdings nicht immer der Fall, so daß oft weitere Anfragen gestellt werden müssen. Jetzt ist der Moment gekommen, wo der Leiter, gelegentlich bereits in Verbindung mit seinen Begleitern, soweit diese schon bekannt sind, einen Wanderplan aufstellen kann. Wir berechnen die Distanzen, suchen die schönsten Wanderwege und bestimmen die Punkte, wohin die Küche die Mittagsverpflegung auf der Wanderung nachzuführen hat. So ist schon viel getan, um an der Besprechung mit dem Küchenchef die nötigen Weisungen erteilen zu können.

4. *Rekognoszierung.* Zur verabredeten Zeit begibt sich der Leiter in den Frühlingsferien mit einem Kollegen, der ein Auto besitzt, nach einem genauen Plan in die in Aussicht genommenen Dörfer und Städte. Die Behörde erwartet uns und führt uns vorerst einmal zur Turnhalle. Gleichzeitig halten wir fest, wo die Kochstelle ist, wo wir bei gutem Wetter im Freien essen können und in welchem Saale bei schlechtem Wetter. Waschgelegenheiten, Toiletten, eventuell Duschen usw. werden beichtigt und aufnotiert.

Wenn alles klar ist, setzt man sich etwa noch an einen Tisch und trinkt ein Glas Weißen. Bei dieser kollegialen Fühlungnahme erfährt man noch vieles über Wanderwege, Sehenswürdigkeiten, Lieferanten usw.

5. *Nach der Rekognoszierung.* Der Leiter sichert sich nun die Begleiter. Das sind erfahrene Lehrer, wozu sich gelegentlich ein junger Kollege gesellt. Die acht Begleiter haben z. T. noch besondere Funktionen, wie Übernahme der Sanität, der Transporte, des Einkaufes, der Materialkontrolle, des Portefeuilles, Organisation von Spiel und Baden usw.

Als Küchenchef amtiert meistens ein ehemaliger Schüler, der indessen Militärküchenchef geworden ist. Auch schon waren es Lehrer. Jetzt kann das definitive Wanderprogramm erstellt werden, das vervielfältigt an die interessierten Schüler abgegeben wird. Darin sind sämtliche Wandertage

einzelnen aufgeführt mit den Marschrouten und -zeiten, den Verpflegungs- und Nächtigungsorten, den jeweiligen Tagesleitern, dem von der Gesamtkommission festgesetzten Kostenanteil für den Schüler, mit den Angaben über Ausrüstung und Ausrüstungskontrolle usw.



Regen

6. *Die Ausrüstungsinspektion.* Da wir mit jedem Wetter rechnen müssen, verlangen wir, daß die Schüler auch tatsächlich mit sich bringen, was wir vorschreiben. Daher findet kurz vor der Wanderung eine Inspektion statt. Der Leiter hat nach Ablauf der Anmeldefrist eine Gruppenliste erstellt. Die Schüler werden also nach Klassen in Gruppen von zirka zwölf Knaben eingeteilt. Jeder Gruppe steht ein Lehrer vor, der außerdem noch einen zuverlässigen Knaben als Helfer auswählt. An der Inspektion findet nun der erste Kontakt des Lehrers mit seiner Gruppe statt. Er kontrolliert den Inhalt des Wäschesäckleins und des Rucksackes und inspiziert die persönliche Ausrüstung. Schreiben wir z. B. gute Marschschuhe vor, so kommt gelegentlich einer mit Halbschuhen oder gar Sandalen und sagt, die Mutter hätte gefunden, er wandere so besser. Auf verregneten Straßen, Feld- und Waldwegen können wir jedoch keine Sandalen gestatten, und so müssen alle, die nicht korrekt ausgerüstet sind, zur Nachinspektion erscheinen. Ich muß erwähnen, daß wir armen Schülern von unserer Institution aus auch Kleider abgeben und daß wir ihnen finanziell weiter entgegenkommen. Nach einer Instruktion über die Behandlung der Feldbetten läßt der Lehrer die Wäschesäcklein seiner Gruppe in einem eigens etikettierten großen Sack verschwinden, während die Schüler den

Rucksack wieder nach Hause nehmen, um damit am Wandermorgen zu erscheinen.

Die eigentliche Wanderung

Am ersten Tag hat der Leiter die Tagesleitung. Meistens wandern wir am frühen Morgen nach Luzern, wo wir den Zug besteigen und zum Ausgangspunkt fahren.

Die Küche muß noch früher per Camion weg. Sie führt nebst den Wäschesäcklein auch die Feldbetten, Woldecken und das gesamte Material mit sich. Sie ist vor uns am Ziel und erwartet uns stolz mit dem fertigen Mittagessen.

Auf Straßen und im Berg wandern wir in Eierkolonne mit Abstand von Gruppe zu Gruppe. In ungefährlichen und verkehrsabgelegenen Gegenden ordnen wir einen gewissen disziplinierten Freimarsch an.

Der Marschhalt. Nach Bedarf, meistens alle fünfzig Minuten, schalten wir einen Marschhalt ein. Der Tagesleiter an der Spitze – immer mit seiner eigenen Gruppe – ordnet bei Eintreffen der verschiedenen Gruppen an, wo sie lagern sollen: Gruppe I hier unter der Föhre, Gruppe II dort auf den Baumstämmen, Gruppe III bei jenen großen Steinen usw. So bieten die auseinandergezogenen Gruppen ein herrliches Bild froher, plaudernder und oft singender Knaben. Man nimmt einen Schluck aus der Teeflasche oder ißt nach Weisung die abgegebene Zwischenverpflegung. Die Leiter stehen zusammen, rauchen eine Zigarette und besprechen ungezwungen den Weitermarsch. Da hört man eine Mundharmonika; dort handorgelt einer. Wenn es die Zeit erlaubt, kann der Marschhalt zu einem etwas längeren Aufenthalt werden.

Kommandowechsel. Immer beim Einrücken wechselt die Tagesleitung. Der neue Chef übernimmt die Wanderer. Sind wir an einem neuen Ort, so ist die Hauptaufgabe das Einquartieren und Retablieren. Sauber und frisch treten die Knaben zum Nachtessen an. Selbstverständlich helfen alle Kollegen dem Tagesleiter.

Ausgang. In einer Stadt geben wir nicht freien Ausgang. Da macht jeder Gruppenleiter mit seinen Leuten einen Rundgang. In Dörfern aber geben wir zwei Stunden Ausgang. Wer ausgehen will, muß mindestens einer Dreiergruppe angeschlossen sein. Wirtschaftsbesuch und Glacekaufen ist

verboten. Die Schüler werden angewiesen, den Leuten freundlich Auskunft zu erteilen, wenn sie etwas gefragt werden. Die Lehrer kontrollieren unauffällig den Ausgang. Schüler, die den Wei-



Im Berg

sungen nicht nachkommen, erhalten anderntags keinen Ausgang. Wir haben gute Erfahrungen gemacht und dürfen jedenfalls überall, wo wir gewesen sind, wieder hingehen.

Rapport. Trotz guter Vorbereitung halten wir jeden Abend einen kurzen Rapport. Der Tagesleiter bespricht mit den Kollegen den nächsten Tag, so daß alle im Bilde sind betreffend Verpflegung, Transporte usw.

Kontrolle in der Nacht. Die Schüler werden auch in der Nacht unter Kontrolle gehalten. Der Tagesleiter und oft noch ein bis zwei Kollegen schlagen ihre Feldbetten mitten unter den Schülern auf. Die übrigen Lehrer schlafen in unmittelbarer Nähe, etwa in der Garderobe oder einem andern Nebenraum. Wir machen mehrere Kontrollgänge von Feldbett zu Feldbett. Der eine muß besser hingelegt werden; der andere muß besser zugedeckt werden. Da nach dem Lichterlöschen Ruhe herrscht, erleichtern wir das Stillsein oft durch Geigenspiel oder Erzählen einer Geschichte. Nach und nach schlafen alle dabei ein.

Improvisieren. Insbesondere im Berg ist das Impro-

visieren sehr wichtig. Einmal stiegen wir am frühen Morgen in einen langen und sehr hohen Paß. Fast plötzlich änderte das Wetter. Der Nebel fiel herein. Der Regen prasselte stundenlang auf uns nieder. Es wurde empfindlich kalt. In Hütten wechselten wir die Wäsche. Gegen den Abend trafen wir tropfnaß in der neuen Unterkunft ein. Zwei Marschstunden vor dem Ziel konnten wir telefonieren. Wir meldeten uns in einem Schwefelbad an und führten die durchnäbten Knaben sofort zu den warmen Bädern. Man stellte uns alles zur Verfügung. Während die müden Wanderer im Bade lagen und ihre nassen Kleider auf dem Stuhle daneben hingelegt hatten, erschienen wir mit dem Camion und brachten jedem einzelnen das Wäschesäcklein, so daß er sich von Kopf bis Fuß neu einkleiden konnte. Dann spedierten wir die Knaben im gedeckten Camion gruppenweise zum Nachtessen. Auch nicht ein einziger trug nur einen Schnupfen davon. Das war voller Einsatz der ganzen Lehrerschaft, droben am Rawil und drunten in Lenk. Unser »Arzt« ist dauernd um die Knaben besorgt, nicht ängstlich, aber pflichtbewußt und einsatzbereit.

Erzieherisches. Wir haben immer und immer wieder Gelegenheit, erzieherisch zu wirken. Ist schon das Einordnen in die Gemeinschaft von hoher Bedeutung, so müssen wir hin und wieder Verwöhnte, Grobe oder Hilflose kurieren. So dürfen wir am Schlusse jeder Wanderung sagen: wir haben etwas getan für die Jugend. Daß wir damit auch freiwillig einen Teil unserer Ferien geopfert haben, fällt vielleicht doch hie und da dem einen oder andern Schüler auf.

Die religiöse Betreuung im Ferienlager

Adolf Stadelmann, Vikar, Reußbühl

Artikel und Gedanken über die religiöse Betreuung im Ferienlager schießen oft über das Ziel hin-